

Paibacher Zeitung.



Brännmarkenpreis: Mit Postverwendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7·50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5·50. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. November d. J. dem Hofrath des obersten Gerichtshofs Clemens Ritter von Aull, aus Anlaß der von ihm angesehenen Versezung in den dauernden Ruhestand, den Titel und Charakter eines Senatspräsidenten allergräßt zu verleihen geruht. Gleispach m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. November d. J. allergräßt zu gestatten geruht, daß dem Intendanten des naturhistorischen Hofmuseums, Hofrath Dr. Franz Ritter von Hauser, anlässlich der über sein Ansuchen erfolgten Versezung in den Ruhestand, der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vielseitigen und erproblichen Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. November d. J. dem Generalagenten der Dampfschiffahrts-Gesellschaft des österreichischen Lloyd in Constantinopel Anton Luciooli, anlässlich seines Uebertritts in den Ruhestand, den Titel eines kaiserlichen Raths tarfrei allergräßt zu verleihen geruht.

Verordnung des I. I. Finanzministeriums vom 10. November 1896
betreffend die Umwandlung der Steuer-Localcommission in Klagenfurt in eine Steueradministration.

Auf Grund der Allerhöchsten Entschließung vom 18. Juli 1896 wird die für die Besorgung der Geschäfte des directen Steuerdienstes in Klagenfurt bestellte Steuer-Localcommission in eine Steueradministration umgewandelt.

Die Steueradministration wird ihre Thätigkeit am 1. December 1896 beginnen.

Wirkungskreis, Amtsprengel und Standort der neu aufgestellten Steueradministration ist jenem der bisher bestandenen Steuer-Localcommission gleich.

Bilinski m. p.

Der Finanzminister hat im Einvernehmen mit dem Ackerbauminister die Geometer für agrarische Operationen Georg Rattendorfer und August Burgbauer zu Evidenzhaltungs-Obergeometern

zweiter Classe, die Geometer für agrarische Operationen Franz Trautner, Josef Pelko und Karl Kolbe, dann die Geometeradjuncten für agrarische Operationen Johann Sündermann, Wilhelm Swoboda, Georg Pfeifer, Karl Michalek, Clemens Böllard, Franz Wessely und Josef Holtzsch zu Evidenzhaltungs-Geometern erster Classe, die Geometerassistenten für agrarische Operationen Franz Reimer, Michael Brodschek und Ludwig Russel zu Evidenzhaltungs-Geometern zweiter Classe und die Geometerassistenten für agrarische Operationen Wilhelm Soghet, Gottlieb Thalhammer, August Schwingl, Victor Dimaczek, Anton Drabel, Cajetan Liebscher und Joh. Doringer zu Evidenzhaltungs-Eleven des Grundsteuer-Catasters — sämtliche unter Belassung in ihrer uralten Verwendung bei Durchführung agrarischer Operationen — ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat die von der statistischen Centralcommission vollzogene Wahl des ordentlichen Professors der Statistik an der Universität in Czernowitz Dr. Julius Ritter von Roschmann-Hörburg zum correspondierenden Mitglied bestätigt.

Der I. I. Landespräsident hat den Rechnungs-official Bartholomäus Kilar zum Rechnungsrevidenten, den Rechnungsassistenten Anton Hozhevá zum Rechnungsofficial und den Finanz-Rechnungspraktikanten Alois Umbberger zum Rechnungsassistenten im Rechnungsdepartement der Landesregierung ernannt.

Den 25. November 1896 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIX. Stück des Reichsgesblatts in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 211 die Verordnung des Finanzministeriums vom 10. November 1896, betreffend die Umwandlung der Steuer-Localcommission in Salzburg in eine Steuer-Administration; Nr. 212 die Verordnung des Finanzministeriums vom 10. November 1896, betreffend die Umwandlung der Steuer-Localcommission in Klagenfurt in eine Steuer-Administration; Nr. 213 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 23. November 1896, betreffend die Zollbehandlung von Guderlösungen.

gemeinen der Widerstand, den er den Strahlen entgegensetzt. Da nun Knochen dichter als Fleisch sind, so tritt das Folgende ein, wenn die Hand oder ein anderer Körpertheil in geeigneter Entfernung über das, in ein Kistchen von Holz oder anderem leichten Materiale eingeschlossene, lichtempfindliche Häutchen gehalten wird. Während die Strahlen mit größter Leichtigkeit durch die nicht bedeckten Theile des Deckels hindurchgehen und auf die unten befindliche Platte kräftig einwirken, werden sie von den Knochen großertheils aufgehalten, so dass die den letzteren gegenüberliegenden Stellen der Platte wenig, dagegen die den Muskeln und anderen Weichtheilen gegenüberliegenden Stellen in größerem oder geringerem Maße beeinflusst werden. Auf diese Weise entsteht ein Bild, in welchem die Knochen sich scharf vom Fleische abheben und alles Anormale in ihrer Form oder Lage klar dargelegt wird.

Die Röntgen'schen Strahlen verzeihen ferner gewisse chemische Verbindungen in Fluorescenzzustand, in welchem dieselben ein im Dunklen deutlich erkennbares, schwaches Licht ausstrahlen; und beim Auffallen auf eine mit einer solchen Verbindung getränkte, durchscheinende Wand verzeihen sie dieselbe in prachtvolles Leuchten. Wird nun ein menschlicher Körpertheil zwischen die leuchtende Wand und die Strahlenquelle gebracht, so erscheinen die Knochen und sonstigen Gewebe als Schattenbilder auf der Wand und es kann dergestalt selbst ohne den Zeitverlust des Photographierens eine Diagnose vorgenommen werden. Auf diese Weise wurde ein in der Gurgel eines Knaben eingebettetes Geldstück entdeckt! Allein es lässt sich nicht behaupten,

Nichtamtlicher Theil.

Die Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften in Österreich im Jahre 1895.

II.

Die Entwicklung der «sonstigen Genossenschaften», unter welchen sich einige sehr wichtige Formen dieser Vereinigungen befinden, geht äußerst langsam vor sich. Die gewerblichen Rohstoff- und Magazins-Genossenschaften finden bloß in Wien und in einzelnen Landeshauptstädten einige Beachtung; von der Form der Productiv-Genossenschaften macht nur der Arbeiterstand Gebrauch; doch sind Mangel an Capital und genügendem kaufmännischen Wissen häufig die Ursache frühzeitiger Liquidation. Günstiger entwickelt sich das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen durch das Eingreifen von verschiedenen Verbänden Raiffeisen'scher Darlehenscassen sowie durch direkte Förderung der Landesausschüsse einzelner Kronländer.* Landwirtschaftliche An- und Verkaufs-Genossenschaften für Dünger, Saatgut u. s. f.; Werk-Genossenschaften zur gemeinschaftlichen Benützung von Geräthen und Maschinen sind im abgelaufenen Jahre mehrfach entstanden und lassen die Hoffnung als begründet erscheinen, daß der Wert der Selbsthilfe trotz der im allgemeinen auf Staatshilfe gerichteten Bestrebungen in Zukunft seitens der ländlichen Bevölkerung mehr und mehr gewürdigt werden wird. Nachdem vielfach die Ansicht besteht, daß der § 115 der Gewerbeordnung in seiner bisherigen Fassung, wonach zur Verwendung des Genossenschafts-Bermügens zu produktiven Zwecken ein einstimmiger Beschluss der Genossenschafts-Versammlung erforderlich war, wesentlich daran Schuld trägt, daß dieser Paragraph bisher ein toter Buchstabe geblieben und die Zahl der von gewerblichen Genossenschaften ins Leben gerufenen Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften minim ist, so ist zu hoffen, daß die vom Abgeordnetenhaus bereits beschlossene angemessene Abänderung jener Gesetzesstelle in dieser Hinsicht wohlthätige Folgen äußern werde.

* Eine besonders günstige Entwicklung zeigen diese Lassen in Mähren, wo die Landes-Hypothekenbank als Centralstelle fungiert. Nach dem jüngst ausgegebenen (dritten) Jahresberichte des Centralverbands der deutschen landwirtschaftlichen Credit-Genossenschaften von Mähren und Schlesien betrug Ende 1895 die Zahl der dem Verband angegliederten Genossenschaften 100 (gegen 64 des Vorjahrs), die Zahl der Mitglieder 7061 (gegen 4229 im Jahre 1894).

dass wir hiermit schon an der Grenze der Leistungsfähigkeit dieser Strahlen angelangt sind; da das Herz dichter ist, als die benachbarte Lunge mit ihrem Luftinhalt, so müssen sich Form und Ausdehnung des Herzens im lebenden Körper auf der in Selbstleuchten verzeihen Wand abzeichnen, und in der That sind sogar seine Bewegungen un längst von mehreren Beobachtern wahrgenommen worden.

Noch auf einem anderen Wege treten die Röntgenischen Strahlen mit der Physiologie in Verbindung, auf welchem sie möglicherweise die Heilkunde beeinflussen werden. Man hat gefunden, daß die Haut, wenn längere Zeit ihrer Wirkung ausgesetzt, stark irritiert und von einer Art bösartigem Sonnenbrand getroffen wird. Das gestattet die Vermuthung, daß der Durchgang der Strahlen durch den menschlichen Körper vielleicht nicht ohne Einfluss auf die Organe im Innern ist, sondern vielmehr bei lange fortgesetzter Anwendung, je nach dem Zustande der betreffenden Körpertheile, schädliche Irritation oder heilsame Stimulierung zur Folge haben mag.

Dass in der That in den Beziehungen der Röntgen'schen Strahlen zum lebenden Körper kaum geahnte Geheimnisse verborgen sind, erhellt unter anderem aus der soeben aus Ostindien bekannt gewordenen Beobachtung, daß die unter völlig gleichen Umständen erzielten «Radiographen» oder Schattenbilder der Hand eines Hindus und eines Europäers erhebliche Unterschiede zeigen, vielleicht — so lautet der vorläufige Erklärungsversuch — infolge ungleicher Beschaffenheit des Hautpigments.

Feuilleton.

Neueste Vermuthungen über die X-Strahlen.

Von M. W. v. Löwenfels.

I.

Der berühmte Erfinder der antiseptischen Wundbehandlung, Professor Lister, eröffnete die jüngste Versammlung des britischen Vereins für wissenschaftlichen Fortschritt mit einer ausführlichen Darlegung der bis jetzt bekannten Eigenschaften der Röntgen'schen Strahlen und der überraschenden Ankündigung, daß dieses von Röntgen «zuerst der Welt enthüllte» Agens wahrheinlich auch die Kraft besitzt, im Innern des menschlichen Körpers medicinische Wirkungen auszuüben. Die folgenden Angaben und Beobachtungen sind seinem Vortrag entnommen. «So geheimnisvoll die Röntgen'schen Strahlen noch immer sind — drückte er sich unter anderem aus — so besitzen sie eine Eigenschaft, die alle verstehen können: ihre Fähigkeit, durch Substanzen hindurchzudringen, die für gewöhnliches Licht un durchsichtig sind. Zwischen Durchsichtigkeit im gewöhnlichen Sinne des Wortes und Durchdringlichkeit für diese Ausströmungen scheint keinerlei Beziehung zu bestehen. Ein paar Brillengläser mögen sie aufhalten, während das hölzerne und lederne Futteral der Brille fast unbhindert hindurchlässt. Gleichwohl erzeugen sie fast es mittelbar oder unmittelbar, auf einer photographischen Platte dieselben Wirkungen, wie Licht. Je größer ein Gegenstand ist, desto größer ist im all-

Geht aus dem vorstehenden hervor, wie groß die Bedeutung der Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften für die Volkswirtschaft, für die gewerbliche und landwirtschaftliche Bevölkerung und den Arbeitersstand ist, so ist anderseits nicht in Abrede zu stellen, dass, wie der Reichsrath-Abgeordnete Szczepanowski jüngst im Budgetausschuss unter allgemeiner Zustimmung hervorgehoben hat, auch die Bedeutung dieser Institutionen für den Staat eine hervorragende ist. In einer Zeit, in welcher alles nach dem Staate ruft, wo jedes Bedürfnis aus dem Staatsäckel befriedigt werden will, ist es von großem Belange, dass es noch ein Gebiet gibt, wo die Selbsthilfe als leitendes Prinzip proclamiert, jede direkte Unterstützung des Staates sogar entschieden perhorresciert wird.

Die Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften sagen zum Staate, wie Diogenes zu Alexander dem Großen: «Ich habe keinen anderen Wunsch, als dass du mir aus der Sonne gehst.» Es wird nicht verlangt, die Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften staatlich zu unterstützen; es genügt, ihnen Licht und Luft zur freien Entwicklung zu gönnen.

Von Seite der obersten Regierungs-Behörden sowie vom Parlamente wird auch die Wichtigkeit dieser Institutionen vollauf anerkannt, wie der Entwurf des Gesetzes über die Revision der Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften, die neuen Steuergesetze und die im Buge befindliche Reform des Gesetzes vom 9. April 1873 beweisen.

Gegen die unterstehenden politischen, Gerichts- und Finanzbehörden kommen dagegen nicht selten Klagen vor, dass dieselben in die Rechtssphäre der Genossenschaften eingreifen und denselben ihre Existenz oft recht schwer machen. Auf dem diesjährigen Verbandstage der deutschen Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften in Österreich zu Olmütz wurde insbesondere über gemachte Versuche berichtet, den Vorschussvereinen das Recht des Creditierens an Nichtmitglieder oder das Recht der Annahme von Spareinlagen und den Consumvereinen das Recht, Wein und Bier an ihre Mitglieder abzugeben, zu bestreiten.

Diese wohl nicht aus Uebelwollen, sondern aus Unkenntnis der bestehenden Gesetze und der genossenschaftlichen Einrichtungen herstammenden Angriffe sind insofern sehr bedauerlich, als sie die Vertreter der genossenschaftlichen Interessen nöthigen, statt dass dieselben ihr Arbeitsfeld ruhig betreuen könnten, stets kampfgerüstet zu sein und ihre besten Kräfte zur Abwehr der Angriffe zu verwenden.

Was die Haltung der einzelnen Nationalitäten in Angelegenheiten der Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften anbelangt, so hat sich auch in neuester Zeit darin nichts geändert, dass die Czechen, Polen und Slovenen auf diesem Gebiete volles Verständnis und eifrige Thätigkeit zeigen, während von competentester Stelle über Laiheit und geringe Opferwilligkeit der deutschen Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften in Österreich gesagt wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. November.

Die Erklärungen, welche der Ministerpräsident Graf Badeni in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses in Beantwortung der

Interpellation über die Rede des Bezirkshauptmanns von Feldkirch, Grafen Schaffgotsch, abgegeben hat, finden in den Wiener Blättern überwiegend lebhafte Zustimmung.

Das «Tremdenblatt» sagt, Graf Badeni hat in seiner Antwort die staatlichen Organe an ihre Pflicht gemahnt, keine Politik nach eigenem Gutdünken zu treiben, desgleichen jeden Parteistandpunkt zu vermeiden und bloß im Sinne der Gesetze und der erhaltenen Weisungen zu handeln. Mehr kann von der Regierung nicht verlangt werden, und das kam auch im Abgeordnetenhaus zum Durchbruch. Unter dieser Voraussetzung, aber allerding nur unter dieser, wird der Friede auf dem Gebiete der Volkschule und damit der Friede auf dem weitesten und gefährlichsten Gefechtsfelde erhalten, wird die verhältnismäßige Ruhe auf einem Boden behauptet, auf dem jeder Sturm die weitesten Kreise ergreifen und alle Parteien in seine Strömungen reißen müsste. Die Entschiedenheit, die aus den Worten des Cabinetschef gesprochen, beweist zweifellos, dass auch die Regierung sich all dieser Umstände im vollsten Maße bewusst war.

Das «Neue Wiener Tagblatt» betont, die Anleihenheit des Grafen Schaffgotsch habe einen ebenso raschen, wie befriedigenden Verlauf genommen. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten seien eine Regierungskundgebung, wie sie in einem Verfassungsstaat verantwortlichen Ministern zulomme.

Die «Österreichische Volkszeitung» bemerkt, dass die freiminnige und schulfreundliche Bevölkerung alles, was sie zu ihrer Veruhigung nur wissen und wünschen mag, aus dem Munde des Ministerpräsidenten vernommen habe.

Das «Illustrierte Wiener Extrablatt» nennt die Erklärung des Ministerpräsidenten offen und jede Missdeutung ausschließend.

Man glaubt in parlamentarischen Kreisen, dass die Beamtengehalts-Vorlagen bis Ende dieser Woche zur Erledigung gelangen werden, so dass das Haus am Beginn der nächsten Woche in die Budgetdebatte eintreten könnte. In diese werden, wie der Präsident verkündete, einige kleinere Vorlagen, vielleicht auch der Gesetzentwurf über die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften eingehoben werden. Der Bericht des Budgetausschusses über den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz pro 1897 ist heute vertheilt worden.

Das ungarische Abgeordnetenhaus und das Magnatenhaus sind gestern zu den Eröffnungssitzungen zusammengetreten.

Im Abgeordnetenhaus verlas Schriftführer Abgeordneter Beldy die auf die feierliche Eröffnung des Reichstags bezügliche Buschrift des Ministerpräsidenten sowie das Ceremoniell desselben. Hierauf ergriff Abgeordneter Komiathy das Wort. Er erklärte, seine Parteigenossen können bei der feierlichen Eröffnung des Reichstags in der Osener Hofburg nicht erscheinen. Die Partei erscheine deshalb nicht, weil dem Gesetz gemäß die Eröffnung des Reichstags dort zu geschehen habe, wo sich der Reichstag versammelt, und weil auf der Osener Hofburg die schwarze Fahne wehe. Hierauf ergreift der Ministerpräsident das Wort, um die Ausführungen des Redners zu widerlegen.

Ministerpräsident Baron Banffy erklärte auf die Rede des Abgeordneten Komiathy, er habe die vor-

gebrachte Beschwerde in der Vergangenheit nicht als motiviert betrachtet und halte dieselbe auch heute für nicht berechtigt. Das Verlangen, dass der König zur Parlamentseröffnung hierher komme, entspreche nicht dem ungarischen Gesetze und der langen verfassungsmäßigen Praxis. Der König sei nur von den Rathgebern der Krone und von den gesetzlich berufenen Bannerherren sowie von den Würdenträgern umgeben. Der anwesende Generaladjutant gehöre der gemeinsamen Armee an. Was die Fahnen betreffe, wären von der Hofburg die ungarischen Fahnen und die Standarte mit den Farben des Herrschers und der Herrscherfamilie. Der König habe das Recht, vom Staat zu fordern, dass die Standarte des Herrscherhauses auf der Hofburg gehisst werde. Die Erklärung Komiathys sei daher weder berechtigt, noch begründet. Der Ministerpräsident fordert das Haus auf, wie bisher zur Thronrede nach der Hofburg zu gehen, ob nun der eine oder andere Theil des Hauses anwesend sei oder nicht.

Abg. Komathy reflectierte auf die Rede des Ministerpräsidenten und erklärte, er werde in der Adressdebatte in ausführlicherer Weise gegen den Ministerpräsidenten polemisiieren. — Hierauf wurde die Sitzung vom Alterspräsidenten geschlossen.

Das Magnatenhaus trat um 12 Uhr mittags zu seiner ersten Sitzung zusammen. Nachdem der Alterspräsident Graf Bichy die Anwesenden begrüßt hatte, forderte er die jüngsten Mitglieder des Hauses auf, die Sitze der Schriftführer zu übernehmen. Graf Széchenyi verliest die Buschrift des Ministerpräsidenten bezüglich der feierlichen Eröffnung des Reichstags, Graf Jókai das Ceremoniell. Hierauf erklärte der Präsident, dass die nächste Sitzung des Hauses übermorgen stattfinde und schloss die Sitzung.

Die Nachricht des «Berliner Tageblatt», der Staatssekretär des auswärtigen Amtes habe gegen die angeblich beschlossene Entsendung des Obersten Liebert nach China als Beeinträchtigung seines Rechts die Einwendungen erhoben und die Wahl einer Persönlichkeit aus der Reichsdiplomatie befürwortet, entbehrt nach den Informationen der «Nordde. Allg. Ztg.» jeder Begründung. An amtlicher Stelle sei die Entsendung einer Persönlichkeit des diplomatischen Dienstes in einer außerordentlichen Mission nach China niemals in Frage gekommen.

Aus Rom wird vom 25. d. M. gemeldet: Der König von Italien verlieh dem König Alexander den Großcordon des Annunziata-Ordens und dem Kriegsminister Franasovic den Großcordon des Mauritius- und Lazarus-Ordens. Weitere Auszeichnungen erhielten die Offiziere aus dem Gefolge des Königs Alexander, darunter der erste Adjutant des Königs den Großcordon der Krone von Italien. Nachmittags hatte König Humbert eine lange Unterredung mit dem König von Serbien. Des regnerischen Wetters halber unterblieb ein Spaziergang. Abends fand im Quirinal ein Galadiner zu Ehren des Königs von Serbien statt, an welchem die hohen Hof- und Staatswürdenträger, sowie die Spitzen der Armee und Gemeindevertretung teilnahmen.

Wie man aus Rom schreibt, ist der Stand der italienischen Garnisonen in Afrika nach dem Friedensschluss mit Abessynien in folgender Weise festgestellt worden: 6 Bataillone Eingeborenen-Infanterie, 1 gemischte Batterie, 1 gemischte Artillerie-Compagnie und

Noch heute hatte Herbert Gruner diese Leidenschaft nicht besiegt, aber sein Verlangen, die Frau des verstorbenen Freunden zu besitzen, hatte er längst eingefügt. Ein neuer Weg, Wolf Hartners Hinterlassenschaft sich zu erhalten, hatte sich vor ihm aufgetan, und dieser Weg war eine Verbindung Voras mit seinem Sohne.

Während der letzten Jahre verknüpften sich alle seine Träume, alle seine Hoffnungen mit dieser Idee, und nie war ihm ein Gedanke gekommen, dass die selben keine Verwirklichung finden würden. So hatte ihn das Scheitern seiner Absichten an dem Willen eines halben Kindes der Verzweiflung nahe gebracht. Der Augenblick, in welchem es dem Freiherrn von Hohenlandau gelang, sich Vora zu gewinnen — und er wusste nicht, ob das entscheidende Wort nicht bereits in dieser Stunde gesprochen war —, besiegte Herbert Gruners Untergang. Aber nicht nur den seinen, sondern auch den Untergang seines Sohnes, an dem er mit geradezu abgöttischer Liebe hieng. Sein mehr gefürchteter Gegner hätte sich gegen ihn erheben können, als der Freiherr von Hohenlandau. Dieser Mann mit seinem kühlen, klaren Blick würde ihm ein unerbittlicher Richter sein. Und darum durfte Vora niemals seine Gattin werden, und wenn —

Das laute Knistern der herabgebrannten Kerzen schreckte Herbert Gruner wie aus schwerem Traume plötzlich auf. Der erste Schimmer des neuen Tages drang bereits durch die Vorhänge herein, und mit einem Aechzen erhob er sich und warf sich auf das Lager, um, vom unausgesetzten Denken wie zerstört, fast augenblicklich in einen Zustand dumpfen Schlafes zu verfallen, dem welches Erwachen folgen sollte?

Unterbittlich Gericht.

Roman von F. Klins.

(49. Fortsetzung.)

Mitten im mühevollen Ringen, eine beabsichtigte Vergrößerung des Etablissements durchzuführen, welche sich dringend nothwendig erwies, um den an dasselbe gestellten Forderungen genügen zu können, erhielt Friedrich Hartner die Nachricht, dass der Oheim bei dem Bankhause Heinrichs & Comp. eine bedeutende Geldsumme für ihn angewiesen habe, die ihn in den Stand setzte, die geplante Fabriks-Erweiterung unverzüglich in Angriff zu nehmen, ohne dass er Gefahr lief, sich finanzielle Schwierigkeiten zu bereiten.

Mit welchem unausprechlichen Jubel war diese Nachricht von Friedrich Hartner begrüßt worden! Welche Zukunftspläne hatten sich an dieselbe geflügelt! Was je ein Mensch an Freude und Hoffnung in Worten ausgedrückt haben mag, er hatte sie im Übermaße der Freude gefunden.

Mächtig regte sich die Erinnerung an jene Stunde in dem Herzen Herbert Gruners, aber in ihrem Gefolge kamen furchtbare Bilder. Er sah vor sich eine unheimliche Gestalt, wie sie am Abende desselben Tages, als er in seine Wohnung zurückkehrte, plötzlich vor ihm gestanden hatte.

Derjenige, den er längst zu den Todten gezählt, dessen ehrlose Handlungen nur durch große Opfer hatten ausgeglichen werden können und ihn zu einem Schandfleck der Familie gemacht hatten, hohnlachend war er ihm gegenübergetreten. Sonnenverbrannt, hohlwangig, mit eingesenken Schläfen und tiefliegenden Augen sah er den unseligen Bruder vor sich, der die Ehre

seiner Familie verbrecherisch aufs Spiel gesetzt hatte — den Bruder in der Tracht eines Arbeiters. Ach, wenn er doch ein redlicher Arbeiter gewesen wäre! Niemals würde Herbert sich seiner geschämt und ihm die Thüre gewiesen haben.

Den Elenden aber, welcher ihm mit teuflischem Grinsen gegenüber stand, konnte er nicht zum Bleiben auffordern. Mit klangloser Stimme hatte er ihm gesagt, dass er nicht Raum für ihn habe, dass er wieder gehen müsse.

Julius Gruner blieb den Worten des Bruders gegenüber gleichgültig. Er gieng nicht, er blieb die Nacht hindurch im Hause — bis zum anbrechenden Morgen, und dann — dann —

Am Tage, der diesem Morgen gefolgt war, wurde Friedrich Hartner in der nahegelegenen Stadt in der Domhofsgasse ermordet!

Herbert Gruners Lippen entchlüpfte ein leises Stöhnen, welches der Brust eines Schmerzgefolterten entstieg. Damals schwieg ein Damoklesschwert über seinem Haupte, irgend ein Zufall, und er wäre ein rettungslos Verlorener gewesen. Dann aber — ein Schleier senkte sich herab und — vor ihm lag ein Ziel, wie er es wohl glänzender nicht hätte erträumen können.

Es war nicht zum Scheine, dass Herbert Gruner sich der verlassenen Gattin und des Kindes des ermordeten annahm. Die schöne Frau, doppelt schön in ihrem Schmerze um den geliebten Mann, hatte ihm eine leidenschaftliche Liebe eingesetzt. Allein ihre immer sich gleich bleibende Art verhinderte ihn, dass er nur mit einem Worte den Wunsch verrieth, von dessen Erfüllung, wie er eine Zeitlang geglaubt hatte, alles für ihn abhängig sei.

1 gemischte Traincompagnie, 1 Compagnie Carabinieri, 1 Escadron eingeborener Cavallerie, 2 italienische Jägerbataillone und bis zur Beendigung der Befestigungsarbeiten 2 italienische Geniecompagnien. Für den Fall der Räumung Kassalas würden die beiden italienischen Jägerbataillone (Bergagliere) nach ihrer Heimat zurückkehren.

Die französische Zollcommission beschäftigte sich am 25. d. mit dem Gesetzentwurf betreffs der Zuckerprämien, welcher vom Präsidenten der Commission ausgearbeitet wurde und auf der Einführung einer Fabricationstage für Rohzucker und Raffinade basiert ist, um die notwendigen Mittel zur Gewährung von Ausfuhrprämien für den Zuckerexport zu liefern. Nach einer eingehenden Debatte verschob die Commission die Entscheidung auf Freitag, um vorher die Regierung zu hören, welche sich mit diesem Entwurf im morgigen Ministerrath beschäftigen soll.

«Ball Mall Gazette» versichert, dass die englische Regierung beabsichtige, vom Parlamente die Erhöhung der Erfordernisse für das Heer und die Reserve um mehrere Millionen Pfund zu verlangen, um die neue Artilleriebewaffnung durchzuführen, zahlreiche neue Linienbataillone zu errichten und das Transportwesen umzugestalten.

Die «Times» melden aus New York: Nach Berichten aus Canton und anderen politischen Mittelpunkten ist eine außerordentliche Tagung des Congresses bald nach der Einführung Mac Kinley's in das Amt des Präsidenten wahrscheinlich.

Reuters Office meldet aus Bom bay: Nach einer bisher der Bestätigung entbehrenden telegraphischen Meldung soll in Rawalpindi eine ernsthafte Revolte ausgebrochen sein, an der sich 200 Seapoys Reuter's Regiments beteiligt hätten. Vom 27. Pandschab-Infanterieregimente waren geplündert, ein Polizist getötet und mehrere Personen verwundet worden.

Reuters Office meldet aus Aegypten: Im Prozesse gegen die Cassa der Staatschuld verkündete der Präsident des Gerichtshofs, dass das Urteil am 1. oder 8. December erfolgen werde.

Die «Times» berichten aus Capstadt: Dem Volksraad des Transvaal wird ein Gesetzentwurf über die Einwanderung unterbreitet werden, wonach alle die Republik betretenden Ausländer mit gültigen Auslandspässen versehen sein müssen, durch welche nachgewiesen wird, dass sie imstande sind, sich selbst zu erhalten.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Ausstellung-Commission des niederösterreichischen Gewerbevereins) versendet einen Aufruf zur Beteiligung an der Wiener Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1898, worin erklärt wird, sie sollte ein Bild der Entwicklung der Produktionsleistungen in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts geben, als Huldigung des schaffenden Bürgertums für Seine Majestät den Kaiser. — Das Präsidium der Commission für die Wiener Ausstellung im Jahre 1898 sprach in den letzten Tagen beim Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister v. Kriegerhammer und dem Oberstallmeister Fürsten Lichtenstein vor und erhielt allseits die Zusage der weitgehendsten Förderung des Projects. Der Kriegsminister wies jedoch auf die großen budgetären Schwierigkeiten hin, die dem gemeinsamen Kriegs-

Frau Hermine Harkort durchkreuzte mit ruhigem Schritte ihr kleines Zimmer. Auch sie hatte eine schlaflose Nacht verbracht, und in diesem Augenblicke sah man deutlich, dass Alter und Leidenschaften ihre Spuren in diesem Antlitz bereits stark aufgeprägt hatten. Selbst die angewandten Toilettenkünste und der elegante, für eine jugendliche Dame berechnete Morgenanzug vermochten nicht, diese Thatsachen in Frage zu stellen. Die kurzen Weittheilungen des Bruders hatten sie aufs höchste erschreckt.

Gerade im gegenwärtigen Augenblicke bedurfte sie dringend des Beistands, wie sie sich sagte. Sie hatte zweifellos nicht das Glück in der Ehe gefunden, welches sie erwartet hatte, denn Glück war für sie gleichbedeutend mitfürstlichem Reichthum. Ihr Gatte versügte nicht über solchen.

Als derselbe um sie geworben, geschah es in der Erwartung, dass Hermine Gruner ihm ein bedeutendes Vermögen zubringen würde. Dass sie es nicht gethan, hatte in der ersten Zeit der Ehe den Frieden häufig beeinträchtigt. Gewagte glückliche Speculationen legten Herrn Harkort indessen bald in den Stand, über die Enttäuschung, welche ihm seine Gattin gebracht, hinwegzusehen, so dass es nicht zu einem offenen Bruch gekommen brauchte, den er bei den Ansprüchen seiner Gattin in der ersten Zeit für unausbleiblich gehalten haben möchte.

Auf und ab hatte sich das Bünglein der Wage des Glücks bewegt. Die Charakteranlage beider Gatten ließ es nicht zu einer gleichmäßigen, behaglichen Existenz kommen.

(Fortsetzung folgt.)

ministerium bei einer Veranstaltung gegenüberstehen, die nur die Interessen einer Reichshälfte tangiert. Es werde deshalb Aufgabe der Ausstellungs-Commission sein, an das Kriegsministerium nur mit solchen Anregungen heranzutreten, die sich ohne dessen finanzielle Belastung verwirklichen lassen.

— (Die geographische Gesellschaft.) Das Präsidium der geographischen Gesellschaft wurde am 25. d. M. von Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Otto in besonderer Audienz empfangen, um demselben das Diplom eines Ehrenmitglieds der Gesellschaft zu überreichen. Herr Erzherzog Otto dankte freundlich für die Ehrung, erkundigte sich um die Verhältnisse der Gesellschaft und conversierte in hulsvoller Weise mit sämtlichen Mitgliedern der Deputation.

— (Ausweis des Außenhandels.) Nach dem amtlichen Ausweise des Außenhandels des österr.-ungar. Zollgebiets im Monate October 1896, ausschließlich des Edelmetallverkehrs, betrug die Einfuhr 63·2 Millionen Gulden, die Ausfuhr 81·8 Millionen Gulden. Der Überschuss der Ausfuhr beziffert sich somit auf 18·6 gegen 10·8 Millionen Gulden im Vorjahr. Die ersten zehn Monate des Jahres 1896 betrug die Einfuhr 602, die Ausfuhr 644·5 Millionen Gulden, so nach das Activum der Handelsbilanz 42·5 gegen 10·8 Millionen Gulden in der gleichen Periode des Vorjahrs.

— (Zum Raubattentat in Agram.) Es bestätigt sich, dass das Individuum, welches auf die Tabakverschleiferin Frieda Löwy ein Attentat verübt, Simon Bojvodić heißt. Derselbe ist nach Zara zuständig und wegen Diebstahls wiederholt zu Kerkerstrafen zwischen 8 Monaten und 3½ Jahren verurtheilt worden. Bojvodić leugnet die Absicht eines Mordversuchs, gibt jedoch zu, die Frieda Löwy geschlagen zu haben.

— (Ein Tunnel zwischen dem Festlande Italien und Sicilien.) Das bis in die kleinsten Einzelheiten genaue Modell eines Tunnels zwischen dem italienischen Festlande und Sicilien, die Arbeit des italienischen Ingenieurs de Johannes, befindet sich jetzt, wie der «Prometheus» mittheilt, im geometrischen Anschauungszimmer der Universität Padua. Die dem Ganzen zugrunde liegende technische Idee geht auf das Princip der Bohrung in parabolischen Schneckenlinien zurück und ist von dem verstorbenen Ingenieur Gabelli bereits bei der Anlage der Rampe des Aussichtsturms auf dem Schlachtfelde von San Martino (Magenta) benutzt worden. De Johannes lenkt sich den Tunnel nach eingehenden Studien über Meeresströme und Untergrundverhältnisse, die an dem Modelle zum Ausdrucke kommen, bei San Giovanni di Sanitello am Fuße des Gebirgsstocks von Aspromonte (Calabrien) beginnend und in der Ebene Degli Inglesi in Sicilien mündend. Zwei Schächte von etwa drei Kilometer Länge und einer Neigung 32 : 1000 würden die Verbindung herstellen. Der Tunnelbau, dessen Kosten auf 70 Millionen Pfund Sterling berechnet worden sind, würde gegenüber dem anderen Plane der italienisch-sicilischen Verbindung mittels einer Hängebrücke den Vortheil grösserer Sicherheit haben. Denn letztere müsste 1400 Meter lang sein und bei der Windstärke, die in der Meeresstroze von Messina herrscht, erscheint eine solche Länge gefährlich.

— (Der neue Shah von Persien) ist, wie erzählt wird, ein unermüdlicher Caricaturezeichner. Auf den weißen Tapeten seiner Privatzimmer kritzelt er, wann immer die Laune, der phantastische Drang ihn erfasst, die ergötzlichsten Bilder und setzt dieses Spiel solange fort, bis die ganzen Wände mit ihnen bedekt sind. Sind die Tapeten voll oder ist er der solcherart improvisierten Sammlung von wahrhaft «punchialer» Satire überdrüssig, so lässt er die alten Tapeten mit neuen überkleben.

— (Nansen als Leiter einer Südpol-Expedition.) Die geographische Gesellschaft in London will noch Mittheilung ihres Präsidenten Clemens Markham im nächsten Jahre ihren ganzen Eifer auf die Ausführung einer Südpol-Expedition lenken. Mit der Leitung will man, wie es heißt, Dr. Frithjof Nansen betrauen, der im Februar in der Royal Geographical Society sowie in anderen Städten Englands und Schottlands Vorträge halten wird.

— (Ein äußerst seltenes Ereignis) wurde in Büssbach bei Nachsen festlich begangen. Vor einem Jahrhundert begann Johann Kopp seine Wirksamkeit als Lehrer in Büssbach, vor fünfzig Jahren feierte dieser sein goldenes Amtsjubiläum und nun begiebt sein Sohn, der Hauptlehrer Peter Mathias Kopp, die Säcularfeier, denn hundert Jahre walteten Vater und Sohn ihres Lehramts an derselben Schule.

— (Eine neue «Weltssprache» in Sicht.) Seit dem 18. Jahrhunderte, wo die Idee, eine neue Weltssprache einzuführen, zum erstenmal aufgetaucht ist, ruhen, die Bestrebungen, eine solche einzuführen, nicht mehr und in längeren oder kürzeren Zwischenräumen sind immer wieder neue Systeme aufgetaucht. Von diesen hat das Volapük des Pfarrers Martin Schleyer noch den meisten Erfolg aufzuweisen gehabt, wenn es auch wie alle übrigen wieder ausgegeben wurde. Jetzt veröffentlicht ein englischer Philolog, Professor Mahaffy, im «Nineteenth Century» eine Arbeit, in der er die Grundgedanken zu

einer neuen Weltssprache niederschlägt. Als Grundlage zu derselben soll die englische Sprache dienen, die Professor Mahaffy schon wegen ihrer äußerst einfachen Grammatik als für eine Weltssprache am geeignetesten hält.

— (Eine wertvolle Denkmünze.) In London kam eine goldene Denkmünze zur Versteigerung, welche 770 Pfund gleich circa 16.000 Mark erzielte. Es war die berühmte «Jugon»-Denkmünze, welche Karl I. dem Bischof von Jugon geschenkt hat, ehe er das Schloss bestieg. Sie stammt aus dem Nachlass des kürzlich verstorbenen Vicepräsidenten der numismatischen Gesellschaft, Hyman Montagu.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Neue Vorschriften über Tabaktrassen.) Das Finanzministerium erlässt eine Verordnung, welche ein neues einheitliches Verfahren über die Besetzung und Verleihung von Tabaktrassen und Tabakverslägen feststellt. Die Verordnung bestimmt genau die Verschleißbefreiung der Tabakverläge, Tabaktrassen und Haustabak, nominiert diejenigen Personen, die in erster Reihe auf die Verleihung von Tabaktrassen Anspruch haben, und regelt das Verfahren für die Besetzung dieser Verschleißstellen. In der Verordnung wird zugleich festgesetzt, in welcher Art die Entlohnung der Tabaktraktanten und Verschleißer zu erfolgen habe. Im Hinblicke auf die neue Verordnung werden jene Personen, welche bei einer Finanzbehörde für die Beteiligung mit einer Concessions-Tabaktrasse in Bormerkung stehen, eine solche aber noch nicht erlangt haben, aufgefordert, sich bis längstens 15. December d. J. bei der Behörde, bei welcher die Bormerkung besteht, unter Angabe ihrer Adresse und Beibringung des Bormerkungsbescheids mündlich oder schriftlich zu melden.

* (Commissionelle Besichtigung.) Die Räume in dem von der Post- und Telegraphen-Anstalt seinerzeit gemieteten Gebäude in der Schellenburggasse, sind durch die Ueberseidlung in das neue Postpalais frei geworden. Dieser Tage sind nun eine commissionelle Besichtigung der Localitäten durch eine gemeinderathliche Commission wegen allfälliger Unterbringung der höheren slovenischen Töchterschule in denselben statt.

* (Wärmsäufen.) Es steht leider zu befürchten, dass die düsteren Prophezeiungen der Wetter- und Kalenderpropheten in Erfüllung gehen werden und wir einem sehr strengen Winter entgegensehen. Wie erinnerlich, haben wir alljährlich vor Eintreten der rauen Jahreszeit die Errichtung von Wärmsäufen befürwortet. Raum eine Stadt wird sich finden lassen, in der diese wohlthätige Institution fehlt, warum sollte Laibach, bekannt durch den menschenfreudlichen Sinn seiner Bewohner, ausgezeichnet durch zahlreiche humanitäre Anstalten, zurückbleiben, wo es gilt, die Leiden der armen Mitmenschen zu lindern? Wir behalten uns vor, nochmals auf diesen Gegenstand zurückzukommen, und empfehlen vorerhand die Angelegenheit dem Studium edler Wohlthäter.

— (Viehausfuhr-Verbot.) Die königl. italienische Regierung hat mit Rücksicht auf das Herrschen der Schweinepest und Maul- und Klauenseuche im Occupationsgebiete das unter 25. September l. J. verfügte Einführverbot für Viehenträger aus Bosnien und der Herzegovina nach Italien laut Erlass vom 21. v. M. auf alle Klauenthiergattungen (Kinder, Schafe und Ziegen) ausgedehnt. — Die schweizerische Landesregierung in Bern hat aus Anlass der erfolgten Zurückweisung eines Transports von Schlachtkühen aus Körnern, welche beim Einlangen in der Grenzzollstation St. Margarethen an Maul- und Klauenseuche erkrankt besunden wurden, unter Zurückziehung aller bisher ertheilten Einführbewilligungen für Klauenthiere, die Einfuhr von Klauenthieren aus Österreich-Ungarn in die Schweiz vom 12. November l. J. ab wieder verboten.

— (Was ist leicht verdaulich?) Es bedarf zum Verdauen eine Stunde: gekochter Riss. Riss ist also diejenige Nahrung, die sich gekocht am leichtesten verbaut. 1½ Stunden: geschlagene Eier, Gerstensuppe, gebratenes Wildpferd, weichgekochte Rapsel und Birnen, Obst als Mus gekocht, gekochter Lachs und gekochte Forelle, Spinat, Spargel, Sellerie, durchgeriebener Erbsen- und Bohnenbrei, Gerstenbrei, Hasengrütze. 1 Stunde 35 Minuten: gekochtes Hirn und gekochter Sago. Zwei Stunden: gekochte Milch, rohes Ei, gekochte Gerste, gebratene Ochsenleber, gekochte saure Rapsel, gekochter Stockfisch. 2 Stunden 15 Minuten: frische ungelockte Milch, gekochter Truthahn. 2½ Stunden: gebratener Truthahn, gebratene wilde Gans, gekochtes Hammelsleisch, gebrochene Spanferkel, geröstete Kartoffeln, Bohnen, Erbsen, Linsen. 2 Stunden 45 Minuten: Pudding von Eiern und Milch, geröstetes zartes Rindfleisch, Hühnerricotta, Austern. Drei Stunden: weich gesottene Eier, gebratenes Hammelsleisch, roher Schinken, Beefsteak, gekochte Mohrrüben, grüne Salate, Kohl. 3½ Stunden: gebratenes Schweinesleisch, frisch gesalzenes Schweinesleisch, geschmolzene oder gebratene Butter, hart gesottene Eier, alter Käse, frische Bratwurst, gekochtes Rindfleisch, eingesalzenes Rindfleisch, gekochte Kartoffeln, gekochte weiße Rüben, Hammelsleischsuppe, frisches Weizenbrot, gekochter Weizflocken, gekochter Meerrettich, gekochte Zwiebeln. 3 Stunden 45 Minuten:

gekochtes fettes Rindfleisch, Butterbrot mit Kaffee. Vier Stunden: gekochtes und gebratenes zahmes Geflügel, Hammelbraten, Kalbsbraten, Rindfleischsuppe, gesalzener Lachs, trockenes Brot mit Kaffee. 4 Stunden 15 Minuten: wildes Geflügel, Schweinefleisch mit Gemüse gekocht. 4½ Stunden: gekochtes zartes Hammelfleisch, frischgezogenes Röckfleisch und Sauerkohl. Fünf Stunden: sehr hart gesottene Eier, gebratene Rauchwurst, zäher Kalbsbraten, gebratenes altes Hammelfleisch, gekochte Schalen, Häute, Därme, Ochsentalg, Steinobst, Kirschen, Pflaumen, Rosinen, Mandeln, Pilze, Nüsse, Hülsenfrüchte von Hülsenfrüchten. Sechs Stunden: altes Röckfleisch, gebratene Neunaugen, gebratener fetter Kalb. Aus dieser Übersicht geht also für Hausfrauen die Lehre hervor, schwäbischen Leuten nichts zu essen zu geben, woran sie über vier Stunden mit der Verdauung zu thun haben. Zusatz von viel Öl, Fett und Säure erschwert die Verdauung, dagegen wird dieselbe erleichtert durch Zusatz von Salz, altem Käse, Rettig, Brot und Wein.

— (Ehrung.) Mittwoch, den 25. November, hatte eine Deputation des Ausschusses der «Glasbena Matka», bestehend aus dem Obmann Ravnihar, dem Stellvertreter Anton Svetek und dem Schulleiter Franz Gerbic, die Ehre, dem in der feierlichen Generalversammlung am 16. April zum Ehrenmitglied ernannten Herrn Landespräsidenten Baron Hein das prachtvoll ausgearbeitete Diplom zu überreichen. Auf die Ansprache des Obmanns, in der dem tiefgefühlten Danke ob der unvergesslichen Beweise des Wohlwollens seitens des Herrn Landespräsidenten für das Wohl und Gedeihen des Vereins Ausdruck gegeben wurde, betonte der Herr Landespräsident in warmen Worten die gemeinnützige und verdienstvolle Tätigkeit des Vereins und hob insbesondere hervor, dass seine bescheidene Beihilfe ebenso sehr dem Vereine als der ganzen Stadt Laibach galt, weil durch das Gedeihen der Kunstinstitute der Stadt selbst unzweifelhaft Vorteile erwachsen. Das Diplom, unterzeichnet vom Vorstande des Männergesangsvereins Dr. Bencajs, dem Obmann Ravnihar, dem Stellvertreter Svetek und dem früheren Vereinsschreiber Dr. Förster, ist elegant ausgestaltet, trägt an der Stirnseite das Wappen und das Monogramm des Herrn Baron Hein und enthält im Texte, zart kalligraphisch ausgeführt, die Widmung und die Danksgedanken. Die weiteren zwei Diplome für die Ehrenmitglieder Herrn Hofrat Franz Sultje und für den Compositeur Dvorák langten ebenfalls ein, werden einige Tage im Schaufenster der Firma Kollmann ausgestellt und dann ihrer Bestimmung zugeführt werden.

* (Deutsches Theater.) Die Anerkennung kann man der Leitung der deutschen Bühne nicht versagen, dass sie in ausgiebigster Weise für ein abwechslungsreiches Programm durch Aufführung vieler Novitäten sorgt, deren Hauptprozentzahl freilich leichte Unterhaltungsware bildet. Da jedoch dem gestrigen Schwank «Nervöse Frauen» stammt aus dem Jahre 1889, weist daher ein für derartige theatralische Wassersuppen ganz respectable Alter nach. Die Moser'sche Findigkeit zeigt sich in der Kunst, aus einem Nichts eine Reihe spaßhafter Situationen herauszuwickeln; die Schwäche des Stücks liegt darin, dass dem Ganzen der einheitliche Zug fehlt, die Verfasser fortwährend mit dem Tone der Posse und larmoyanten Sentimentalitäten wechseln und die ganz lustig einsetzende Possenhandschlung im dritten Acte total verflacht. Uebrigens lässt sich bei der Ähnlichkeit von derlei falschen und pfefferlosen Gerichten, wie sie seit langem dem Publicum aufgetischt werden, nicht viel Neues sagen. Die Hauptfahrt ist und bleibt schließlich, dass sich das Publicum bei den harmlosen Späßen gut unterhält, herzlich lacht und die gute Darstellung keinen bitteren Nachgeschmack hinterlässt. Das war gestern der Fall; die Darstellung war von Lebendigkeit und Humor getragen und zeigte, abgesehen von der hier und da zutage tretenden Rollenunsicherheit, ein flottes Zusammenspiel, dem es allerdings nicht an kräftigen Uebertreibungen und dicke Unterstrichen fehlte. Eine treffliche Leistung, voll Frische und kräftigem Humor, bot Herr Müller, der nach längerer Zeit in einer größeren Rolle zur Geltung kam. Er charakterisierte einen Reisenden mit großer Zungenwendung, ohne zu übertrieben. Die Damen v. Beck, Perslinger, Bichler und Horak thaten fröhliche Rhythmen und frohe Laune ihre Pflicht. Mit gutem, sich selbst persiflierendem Humor gab Herr Felix einen gemütlichen Rentier, dem es gelingt, durch eine höchst unvorhersehbare Procedur seine nervöse weibliche Umgebung zu heilen. Dass der Künstler nicht rollenfest war, finden wir sehr begreiflich. Herr Rahn harter trug stark auf, Herr Uman erfüllte seine Schuldigkeit, die übrigen Darsteller genügten. Das Haus war halb voll. Samstag soll nach vielen Fährlichkeiten und Hindernissen «Die weiße Dame» auf dem Spielplan erscheinen. J.

* (Winter.) Ein schneidend Nord-Ostwind durchbrauste gestern nachmittags, im verstärkten Maße jedoch abends, die Straßen und drang den Fußgängern

durch Mark und Bein. Die Lufttemperatur sank abends auf $-1\text{--}3^{\circ}\text{C}$ und betrug heute um 7 Uhr früh $-3\text{--}4^{\circ}\text{C}$. Eine leichte Schneedecke hüllt die Dächer der Häuser ein und die Stadt trägt nunmehr das Gepräge des echten, über Nacht gekommenen Winters. Jede Jahreszeit hat ihre Freuden, jede ihre Leiden: Vor allem ist's die goldene Jugend, die mit Ungebuld die zahlreichen Freuden des Winters herbeisehnt.

* (Aus dem Polizeirappoerte.) Vom 25. auf den 26. d. M. wurden sechs Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Übertretung des Diebstahls, eine wegen Veruntreuung, eine wegen Excess, eine wegen Bettelns und eine wegen Subsistenz- und Unterstandslosigkeit.

— r.

autonomie, die Aufbesserung der Lage der Seelsorger aller Konfessionen und als eine der wichtigsten Aufgaben die Beendigung des großen Werkes der Balata-Regulierung durch Aufnahme der Barzahlungen und die Reform der directen Steuern. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, diese Maßnahmen werden die vollkommen befriedigende Finanzlage des Landes dauernd stärken. Die Regierung wird bestrebt sein, eine neue Militär-Strafprozeßordnung vorzulegen, ferner einen Gesetzentwurf zur Bestrafung des Verraths militärischer Geheimnisse und der Spionage. Mit einem Appell an den Patriotismus und die Weisheit der Reichstagsmitglieder schließend, erklärt die Thronrede den Reichstag für eröffnet.

Die unter dem bereits bekannten Ceremoniell von Seiner Majestät dem Kaiser verlesene Thronrede wurde unter lautloser Stille angehört, bloß bei den Stellen über die katholische Kirchenautonomie und die Militärstrafprozeßordnung wurden einige Zustimmungsrufe vernehmbar, dagegen kam es am Schlusse der Verlesung zu einer geradezu stürmischen Ovation für die Person Sr. Majestät.

Der Monarch blieb, offenbar überrascht durch die Huldigung, einige Augenblicke vor dem Throne stehen, winkte dann gnädig dankend nach rechts und links ab und verließ unter brausenden Eljen-Rufen der Anwesenden, die sich immer mehr und mehr erneuerten, den Saal. Hierauf verließen auch die Parlamentsmitglieder die Hofburg. Sowohl bei der Auffahrt und bei der Rückfahrt stand das Publicum dicht gedrängt in den Straßen, welche die glänzende Wagenreihe passierte. Von den Bannerträgern waren sämtliche, bis auf den Obertruchsess Grafen Emmerich Széchenyi und Oberstmundschenk Grafen Thassilo Festetics, welche ihr Fernbleiben entschuldigt hatten, anwesend.

Telegramme.

Bien, 26. November. (Orig.-Tel.) Der in der heutigen Sitzung des Generalrats der österreichisch-ungarischen Bank erstattete Bericht über die Lage der Bank constatiert die befriedigende Zunahme in dem Bestande der steuerfreien Bananotenreserve und das im allgemeinen nicht ungünstige Verhältnis der fremden Wechselcourse zur Relationsparität. Somit ergab sich kein Anlass, die Binsfußfrage in Erörterung zu ziehen. Ferner hat der Generalrat die Grundzüge der Antwort der Bank auf die letzten Regierungsnoten, betreffend die in den bisherigen Verhandlungen über die Erneuerung der Privilegien noch nicht ausgetragenen Differenzpunkte, festgestellt.

Triest, 26. November. (Orig.-Tel.) Die Vora hält mit ungeschwächter Kraft an und verursachte in den Anlagen und an Gebäuden Beschädigungen. In einzelnen, der Vora besonders ausgesetzten Stellen in der Stadt waren heute die Straßen mit Dachziegeltrümmern und Mörtelstücken übersät. Mehrere Personen stürzten zu Boden, doch hat niemand ernsten Schaden genommen. Der Lloydampfer «Stephanie» musste um Mitternacht seine Auffahrt nach Benedig unterlassen. Ebenso konnte Ferdinand Massimiliano, infolge des Unwetters nicht von Benedig abgehen. «Graf Wurmbrand», der mittags nach Cattaro hätte abgehen sollen, ist bisher nicht ausgelaufen. Aus Rügen wird gemeldet, dass der österreichisch-ungarische Dampfer «Albania», von dort nach Triest bestimmt, infolge des stürmischen Wetters an die Riva angestoßen und am Bordersteven stark beschädigt wurde.

Budapest, 26. November. (Orig.-Tel.) Se. Majestät der Kaiser empfing heute nachmittags eine Deputation der Ausstellung, der Gruppencommittäte und der Jurymitglieder der Ausstellung. Auf die Huldigungsansprache erwiederte Se. Majestät: «Ihre Huldigungen und die Versicherung Ihrer treuen Anhänglichkeit nehmen Ich mit Dank entgegen. Es gereicht Mir durch Ihr Er scheinen besonderen Freude, dass Sie Mir durch den wackeren Gelegenheit gegeben haben, Ihnen als den wackeren Industriellen der Millenniumsausstellung für jenen opferwilligen und unermüdlichen Eifer, den Sie im Interesse der Ausstellung entfaltet haben und dem der erreichte glänzende Erfolg in erster Reihe zu verdanken ist. Meine volle Anerkennung mündlich aussprechen zu können. Der Himmel gebe Ihnen Ausdauer im Interesse des Vaterlands zur weiteren endlichen Arbeit; denn in der Arbeit liegt die Kraft.»

Budapest, 26. November. (Orig.-Tel.) Se. Majestät der Kaiser ist abends nach Wien abgereist.

Budapest, 26. November. (Orig.-Tel.) Heute abends

hielt die liberale Partei des Reichstags die erste Conferenz ab.

Rom, 26. November. (Orig.-Tel.) Der König von Serbien fuhr heute nachmittags in den Vatican, wurde auf dem Wege ehrfürchtigst begrüßt und im Vatican unter großem Ceremoniell mit königlichen Ehren empfangen. Der König verblieb ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunden mit dem Papste allein. Auch auf der Rückfahrt wurde der König enthusiastisch begrüßt. Staatssekretär Rampona wird noch heute im Laufe des Abends dem Könige namens des Papstes einen Gegenbesuch abstellen.

Die Eröffnung des ungarischen Reichstags.

Budapest, 26. November.

(Original-Telegramm.)

Die Thronrede zu der heute mittags durch Seine Majestät den Kaiser erfolgten Eröffnung des ungarischen Reichstags bezeichnet als Hauptaufgabe außer der Feststellung des Staatsbudgets die Erledigung der Ausgleichsvorlagen, wobei die zuverlässliche Hoffnung ausgedrückt wird, dass es bei gegenseitiger billiger Verständigung der bestehenden Verhältnisse und der materiellen Kraft beider Theile sowie im Hinblick auf jene hochwichtigen, die Machtstellung der Monarchie berührenden politischen Interessen, welche eine rasche Lösung dieser Fragen wünschenswert erscheinen lassen, gelingen möge, alle Angelegenheiten rechtzeitig und zur allseitigen Ruhigung zu lösen. In Verbindung damit ist auch das finanzielle Uebereinkommen zwischen Ungarn und den Nebenländern zu erneuern. Unter den angesührten weiteren Gesetzgebungsauflagen befinden sich die Verwaltungsorganisation, die Reform der Civilprozeß-Ordnung, das allgemeine Civilgesetzbuch, die Vorlage betreffs Schaffung der katholischen Kirchen-

